An den Grossfürst von Plewna

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-423377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Des kleinen großen Hohenzollern Tagesbefehl.

Heute, hört' Mich, Ihr Rumänen,
Nehm' den Mund Ich etwas voller,
Achtet sorgsam Meiner Worte,
Denn Ich bin ein Hohenzoller.

Zwar seid Ihr noch halb Barbaren,
Judenfresser, Räuber, Diebe,
Seid verkomm'ne Lumpenkerle
Und unwürdig Meiner Liebe.

Doch Ich will Euch Gnade schenken,
Will auf Ruhmesbahn Euch leiten,
Und zu nationaler Größe
Väterlich Euch vorbereiten.

Ich, der Hohenzoller, jetzo
Ruf' Euch hiemit zu den Waffen,
Für das Vaterland zu sterben
Seid Ihr g'rade wie geschaffen.

D'rum hab' als Kanonenfutter
Ich den Russen Euch verhandelt,
Daß Ihr bald vom Feld der Ehre
Schnurstracks in den Himmel wandelt.

Sterben ist für Euresgleichen
Immer noch das kleinste Uebel,
Seid Ihr vorher nur gesegnet
Aus des Popen Wasserkübel.

Massakrirt die Türkenhunde,
Laßt Euch selber massakriren.
Damit baldigst Meinen Namen
Blut'ge Ruhmeskränze zieren.

Darum vorwärts, feige Memmen,
Daß Euch Alle Gott verdamme!
Merkt's, Ich bin ein Hohenzoller
Aus dem ächten Heldenstamme.

Wollt' Ihr Kerle ewig leben?
— Tief schon sitz' Ich in der Sauce —
Hol' der Teufel alle Türken!
Ich ha' g'schlosse!

Karl der Große.

Wahlmanifest Mac Mahons.

Franzosen!

Ich bin darin und ich bleibe darin!

Das habe ich einst gesagt und nun bleibt es so. Es bleibt so, weil Ihr mich kennt. Kenntet Ihr mich nicht, so wäre ich gar nicht darein gekommen und Ihr müßtet meine energische Hand und meinen schöpferischen Geist entbehren.

Schätzt das, Franzosen!

Ihr werdet es thun, ich weiß es, und werdet es doppelt thun, weil ich eine neue Kammer haben muß. Ihr kennt die Schwierigkeit der Lage; mein Unterrock muß einen Ort haben, wo er sein Haupt hinlegt.

Also muß diese neue Kammer mich in den Stand setzen, im Hausfrieden zu leben. Ja, ich liebe den Frieden im Innern und das Aeußere gibt sich von selbst. Aber nur dann, wenn die Kammer ausfällt, wie ich sie will. Ist das etwa mehr, als Ihr Euch vorstellt?

Ich glaube nicht! Ich vertraue Euch!

Franzosen! Ich habe der Republik den Riegel gestoßen! Das wißt Ihr! Die sogenannten Radikalen und die Bekämpfer meines segenbringenden Regierungssystems lesen diese Phrase anders, als ich sie gebe. Sie sagen: Er hat der Republik den Riegel gestoßen, damit sie aus dem Lande muß! Nein, Wähler, das ist eine impertinente Verläumdung! Fluch denen, die es sagen! Ich habe der Republik den Riegel gestoßen, auf daß sie — im Lande bleibt. Ihr versteht mich, ich bin dessen sicher und darum nur gewähre ich Euch die Gnade, daß ich bleibe!

Wie Frankreich mit der heiligen Kirche steht, das zu erörtern ist unnütz. Unser schönes Land kennt nur zwei Hüte; den Hut des Präsidenten, also der Re — publik und den Hut auf dem Felsen Petri! Der eine ein Dreimaster, der andere ein Nebelspalter. Wer sollte diese hohe Mission mißverstehen? Ihr nicht, Franzosen, ich weiß es; Ihr seid wie ich und ich bleibe darin und Ihr auch!

Folgt also meinen Gedanken und das Werk wird gelingen. Ganz Frankreich weiß mich zu schätzen, denn ich habe überall — gesprochen.

Also bringt mir die Kammer, die ich wünsche, und es ist gelungen.

Gelegentlicher Besoldungsaufbesserung ist in allen Treuen nicht abgeneigt

Euer **Mac L.**

Thomas' Höllentrost.

Verzweifle nicht, Thomassen, Deine Blutkollegen,
Sie dringen bald herab, der Höllentisch wird voll.
Gekrönte Häupter sind's, mit goldgestickten Krägen,
Die nahm' ich alle hier zu Höllenprotokoll.

Die Christenthumsverbreiter mit den Riesenbomben
Sind meine besten Kunden auf der Oberwelt;
Sie würgen täglich mir zu Ehren Hekatomben;
So hab' ich stets die Saat auf's Herrlichste bestellt.

Die Russen sind mir wack're Kommisvoyageure,
Sie machen seit dem Uebergange über'n Pruth
Dem blut'gen Henkersknecht Don Carlos alle Ehre.
Mein Höllenkeller schäumt von armem Menschenblut.

Zum Glück für mich hat man das Christenthum erfunden,
Das Christenthum, wo Bruder stets den Bruder schützt.
Das alte Rom hat so viel Menschen nicht geschunden,
Wie heut' die Christenheit, wo stets das Mordschwert blitzt.

Murawieff's, des bösen Polenhenkers, Stelle
Nimmt jetzt des edlen Czaren edler Sprößling ein;
Am Schipkapasse droben wirbt er um die Hölle,
Es soll ein feur'ger Orden ihm bereitet sein! —

Thomassen, ach! Dein Höllenruhm ist nun im Schatten;
Die Massenmörder sind jetzt droben allgemein.
Dein Uhrenwerk war gut, allein es hatten
Jüngst Diplomatenkniffe größern Glorienschein.

Zur Notiz.

Nikolaiowitsch wurde vor dem Hôtel zum „Goldenen Horn", wo er Zivilisationsversuche anbringen wollte, uneinläßlich behandelt, daher steht der Gortscha-koffer vor der „Pforte" mit Bibeln und Anstandsregeln von „Knigge" zur Rückreise bepackt. Ein moskowitischer Fiaker wird ihn nächstens, wenn möglich — abholen.

An den Großfürst von Plewna.

Da kam der große Nikolas
Und — fiel selbst in sein Tintenfaß.

Im russischen Hauptquartier hat die Polizei eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Alexander entdeckt. Da die Attentäter jedoch angeblich Nihilisten waren, so versteht es sich von selber, daß es wieder — Nichts war.

Nach russischen Berichten ist die Stimmung der russo-rumänischen Soldaten vorzüglich. Da die Türken hoffentlich fortfahren werden, die Christenbefreier bei bisheriger guter Laune zu erhalten, dürfte bald eine vollständige Harmonie erzielt sein und damit dem Kriege ein schnelles Ende bereitet werden.

Großfürst Nikolaus hat bekanntlich erklärt, daß er keine Zeit zum Telegraphiren hatte, als die Russen bei Plewna geschlagen worden. In Wirklichkeit jedoch sollen die Türken die Schuld tragen, da Großfürst Nikolaus die Schrift, welche sie ihm diktirten, nicht — lesen konnte.

Daß ein guter Rath theuer ist, weiß jedes Kind, daß aber ein Großer Rath noch viel theurer werden kann, hat der Kanton Bern erfahren müssen.